



**afg-Workshop AM 6. JULI 2007
FHW BERLIN, BADENSCHER STR. 50-51**

**GENDER IN DER LEHRE UND DIE
STUDIENREFORM: ERFAHRUNGEN
UND PERSPEKTIVEN**

Kurzer Bericht über den Workshop

1. INSTITUTIONEN UND INSTRUMENTE

Aus einzelnen Institutionen wurde berichtet, wie der Prozess der Modularisierung verlief und inwiefern es gelang (oder auch nicht), Gender-Inhalte zu verankern.

- *Gemeinsamkeiten:* Zielvereinbarungen (im Rahmen von Hochschulverträgen, mit Fachbereichen) erwiesen sich überall als wichtiges Instrument. Meist Kombination von Bottom-up- und Top-Down-Strategien. Ergebnis: Gender-Anforderungen in Studienordnungen oder in der Liste der Studienziele genannt. Häufig wurden konkrete Empfehlungen dazu erarbeitet, wie die Formulierung von Gender-Inhalten im konkreten Fall aussehen könnte oder entsprechende Workshops angeboten. Dennoch muss nicht immer „Gender drin sein, wo Gender drauf steht“ – inwiefern die Inhalte tatsächlich umgesetzt werden, hängt nicht nur vom Engagement einzelner Dozent/inn/en ab, sondern auch von den Kapazitäten (regelmäßige Angebote möglich?). Daher wichtige Konsequenz: Controlling nötig, inwieweit Anforderungen verwirklicht.
- *Unterschiede:* Gender-Inhalte können einen (mehr oder weniger selbstverständlichen) Aspekt in einzelnen Lehrveranstaltungen darstellen oder – wie an der HU – ein eigenes Fach konstituieren. Der Grad der Verbindlichkeit ist unterschiedlich, z.B. stellen Geschlechteraspekte in der Medizin nach der Approbationsordnung ein *can*, nicht aber ein *must* dar. Bei Fächern, die traditionell von Männern studiert wurden, scheint es eine neue Offenheit gegenüber Gender-Fragen zu geben (Medizin, Technik, Wirtschaft), während gerade bei traditionell von Frauen studierten Fächern Gender-Themen von vielen als überflüssig angesehen werden (Sozialarbeit). Unterschiedlich auch, welche Rolle Gremien im einzelnen spielten: u.a. zentrale/dezentrale Frauenbeauftragte, Kommissionen für Lehre/Ausbildungskommissionen – ohne dass hier typische Muster erkennbar wären.

- *Umstritten*: Waren die Anforderungen der Akkreditierungs-Agenturen hilfreich, um Gender-Inhalte durchzusetzen? Dies geschah in einigen Fällen, aber trotz Absichtserklärungen, Gender wichtig zu nehmen, wurden derartige Themen konkret oft auch ausgeklammert. Zudem verstärkt das bisherige System der Akkreditierungen die Standardisierung von Inhalten in der Richtung abprüfbareren Wissens (Klausuren). Unklar ist, ob künftige Systemakkreditierungen hier größere Spielräume bieten werden.

2. VERANKERUNG VON GENDERINHALTEN IN DEN DISZIPLINEN:

- *Gender-Blick bisher bereits existent, aber stereotyp*: Beispiel Betriebswirtschaftslehre – Personalwesen: „weiblicher Führungsstil“ oder „Menstruationspsychologie der Frau“ – Aufgabe: Themen nach dem neueren Stand der Frauen- und Geschlechterforschung aufarbeiten
- *Gender-Blick bisher unbekannt*: Erkenntnisse galten als geschlechtsneutral, orientierten sich aber unausgewiesen dennoch an biologischen oder sozialen männlichen Modellen. Beispiel Medizin – Pharmakologie: Männer als Standardmaß für Medikamentenverabreichung? Oder Betriebswirtschaftslehre – Rechnungswesen: „Humanvermögen“ in bezug auf Unternehmensbewertungen oder „Gender Budgeting“. Aufgabe: Gender-Inhalte erarbeiten, verborgene Gender-Konnotationen sichtbar machen.
- *Fächerinhalte in einen neuen Kontext stellen*: bestimmte Unterrichtstraditionen wirken geschlechterdifferenzierend: Marginalisierung von Frauen. Beispiel: Mathematikunterricht im Rahmen von Lehrer-Studien: Fachwissenschaft dominiert gegenüber Didaktik, überwiegend Frontalunterricht ohne Anwendungsbezug. Aufgabe: historische und kulturelle Bedeutung des Faches sowie eigenen Bezug zum Fach thematisieren, wissenschaftliche Reflexion des Faches fördern.
- *Weitergehende Überlegungen zur „Bildungskette“*: geschlechtstypische Orientierungen fangen im Kindergarten an – Kindergärtnerinnen und Grundschullehrerinnen müssen für Gender Mainstreaming sensibilisiert werden. GEW fordert Weiterbildung. Problem: diese Berufsgruppen befürchten zusätzliche Belastung.

3. WIE WEITER?

- *Vorschlag*: Daten für Berlin sammeln – wer soll das machen, wie zu finanzieren?
- *Forschungscluster/Eliteförderung/Forschungsuniversität*: bisher kein Gender-Bezug erkennbar. LAKOF plant Anfang September Treffen mit dem Staatssekretär.

- *Institute in Teaching of Higher Education*: bisher unklar, was hier geplant ist – die *afg* müßte sich im Herbst drum kümmern, eventuell Gespräch mit dem Staatssekretär.